

Schloß Scharffeneck bei Baiersdorf.

Eine verschwundene Ruine.

Bon
August Sieghardt, Nürnberg-Kuffstein.

„Einst lag ein Schloß dort an des Waldes Saum,
Wo Thau und Sonn' kaum noch Ruinen neigen
Und wo uns lehrt ein weiter, öder Raum,
Wie Größe sinkt nach ewigen Gesetzen.“



Ist es nicht ein ergreifender Gedanke, sich mit den Schicksalen eines ehemals stolzen, prunkvollen Schlosses zu beschäftigen, von welchem heute kein Stein mehr übrig ist? Wahrlich, nirgends wirkt die Vergänglichkeit alles Irdischen mehr auf unser Gemüt als beim Anblick eines zerfallenen Schlosses oder einer Burgruine! Wie viele Gedanken werden da in unserem Geiste lebendig, wenn der Blick über die grauen Mauerreste, über die bemoosten Trümmer gleitet, in denen einmal Glanz und Reichtum, Ritterstolz und Frauenschönheit gewohnt!

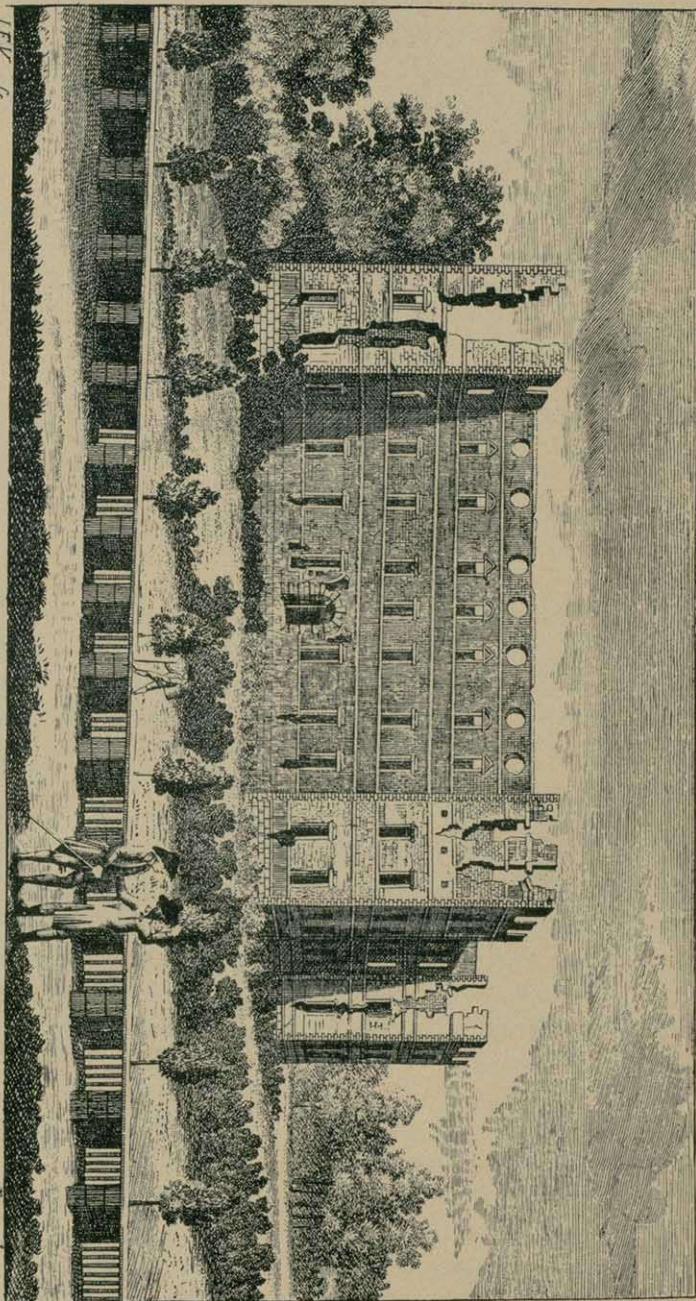
Wie gerne möchte ich den freundlichen Leser an die Trümmer jenes Schlosses führen, von dessen Geschick ich eben zu erzählen mich anschicke! Es ist mir leider nicht vergönnt und zum ersten Mal in meinem von so viel Burgenromantik erfüllten Leben komme ich in die Lage, über ein Schloß zu schreiben, dessen Anblick ich nie genossen, — aus dem einfachen Grunde, weil es eben nicht mehr existiert. Nicht einmal recht die Stätte, wo es gestanden, vermag ich anzugeben, obwohl ein mir vorliegender Kupferstich aus dem Jahre 1816 zeigt, daß es ein gewaltiger, stolzer Bau gewesen sein muß.

Das Schloß Scharffeneck — denn so hieß dieses Baudenkmal — lag nahe dem mittelfränkischen Städtchen Baiersdorf im Amtsgerichtsbezirk Erlangen. Über seine Entstehung gibt uns die Geschichte, — wie bei den meisten Schlössern, — keine genaue Auskunft. Sein Alter soll angeblich bis in die Zeit der Entstehung der Stadt Baiersdorf zurückreichen, das wäre also bis zum Jahre 1062 oder noch früher. Die Herren von Baiersdorf sollen ehedem auf dem Schloße Baiersdorf gesessen haben. Urkundlich erstmalig wird es genannt um das Jahr 1139, woselbst es Bischof Otto von Bamberg dem nahen Kloster

Mönchaurach schenkte, dessen Abt es zum Sommeraufenthalt benutzte, während der Schutz dem Burggrafen von Nürnberg übertragen war.

Prospect der Ruine Scharfeneck bey Bayersdorf.

1. F. V. J.
Leopold J. J.



Fast 200 Jahre schweigt die Geschichte von Scharfeneck. Erst 1307 erzählt sie uns wieder von dem Schlosse; leider nichts Gutes, denn sie berichtet

von seiner (gänzlichen oder teilweisen?) Verstörung durch die Nürnberger. Schon damals war das Schloß Scharffeneck „wegen seiner grausenvollen Gefängnisse“ sehr gefürchtet, weshalb es auch den Namen „das scharfe Eck“ führte. Am Himmelfahrtstage des Jahres 1388 erfuhr das Schloß seine zweite Verstörung von den Nürnbergern, die damals mit dem Markgrafen Friedrich von Ansbach-Bayreuth in Fehde lagen und über seine Besitzungen herfielen. Ob diese zweite Verstörung in diesem Jahre tatsächlich erfolgt ist, ist indes zweifelhaft, weil es an einer anderen Stelle heißt, 1391 hätte Burggraf Friedrich V. von Nürnberg dem Kloster Mönchaurach Schloß Scharffeneck um 350 Goldgulden abgekauft, (samt den übrigen Klostergütern). Burggraf Friedrich V. weilte auch bis zum Jahre 1409 in dem Schlosse.

1440 trat ein bemerkenswertes Ereignis in der Geschichte des Schlosses ein, indem es der eine Sohn des Markgrafen Friedrich, Markgraf Johann von Brandenburg-Kulmbach, von seinem zu Cadolzburg am 21. Sept. dieses Jahres verstorbenen Vater ererbte. Markgraf Johann wählte Scharffeneck zur Residenz und zum Lieblingsaufenthalt; hier konnte er ungestört seiner Lieblingsbeschäftigung, der Chemie, nachgehen, weshalb er auch den Beinamen „der Alchymist“ erhielt.

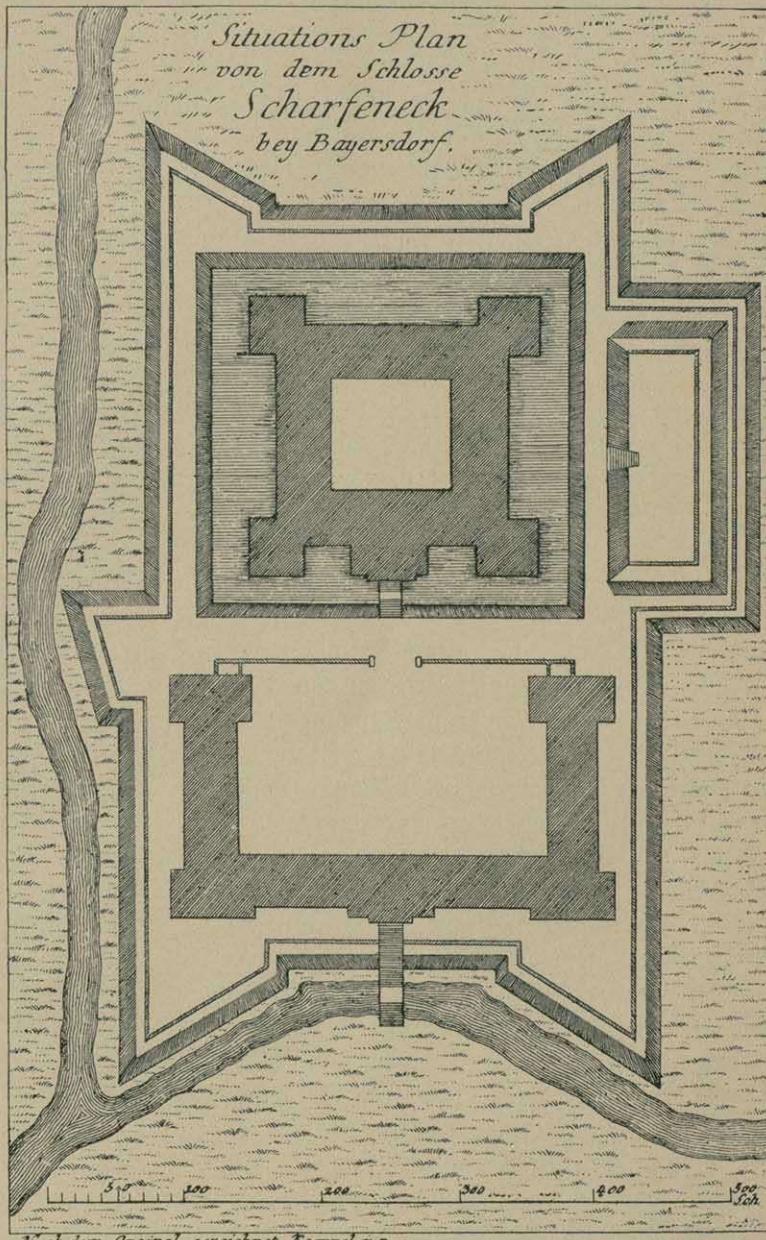
In diese Zeit, da Markgraf Johann zu Scharffeneck residierte, fällt der Überfall des Ritters Kunz von Kauffungen, des bekannten sächsischen Prinzenräubers, der im Auftrag und Dienste der Stadt Nürnberg am 6. November 1449, das Schloß (samt dem Städtchen Baiersdorf) ausbrannte und die dahin geflüchteten 36 Ritter und Knechte nebst 43 Pferden gefangen fortführte. Dieser Streich geschah aus Rache gegen Markgraf Johann, der sich in die Händel verwickelte, die sein Bruder Albrecht von Ansbach mit den Nürnbergern angezettelt hatte. Aus dem ähnlichen Grunde mußte das Schloß Scharffeneck im Jahre 1461 eine Brandschätzung der Bayern über sich ergehen lassen, wobei die Bamberger und Würzburger getreulich mithalfen.

Nach dem Tode des Markgrafen Johann, der am 16. November 1464 starb und in der Klosterkirche zu Heilsbronn begraben liegt, kam das Burggrafentum „oberhalb des Gebürgs“ an Markgraf Albrecht von Ansbach, der das Schloß Scharffeneck 1474 zum Witwensitz seiner Gattin Anna, Tochter des Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen, bestimmte.

Hiebei verdient erwähnt zu werden, daß — wie Dr. J. G. Ad. Hübsch in seiner „Geschichte der Stadt Baiersdorf“ (Ansbach 1862) bemerkt — es den Bürgern von Baiersdorf bezw. den Seebacher Sölden- und Kölbersgütern oblag, an diesem Schlosse den Brunnen zu reinigen, die Zimmer desselben zu fegen und zu kehren, das Heu und Grummet zu heuen und dafür täglich 2 Pfennige für Brot zu empfangen; auch waren sie gehalten, in Kriegszeiten des Nachts zur Verteidigung des Schlosses sich einzufinden.

Am 28. März 1515 wurde im Schloß Scharffeneck ein Landtag abgehalten, ebenso zu Ostern 1518 und am 29. Juni 1521. Im Oktober des Jahres 1541 hielt Markgraf Albrecht seinen feierlichen Einzug in Scharffeneck und nahm hier

eine Huldigung der Städte Erlangen, Baiersdorf und Osternohe entgegen. Er nahm jedoch bald darauf seinen Sitz in Neustadt a. Alisch.



Vom Bauernkrieg, der gerade in der nahen fränkischen Schweiz und im Bambergischen fürchterlich häufste, scheint das Schloss Scharfeneck demnach verschont geblieben zu sein, wenigstens ist in alten Schriften nichts darüber vermerkt.

Dafür brachte das unheilvolle Jahr 1553, der Albrechtinische Krieg, dem Schloß den Untergang; der Kommandant von Forchheim, Klaus von Egloffstein, raubte es am 22. Mai mit Baiersdorf gänzlich aus und legte Stadt und Schloß in Asche.

Was in den nun folgenden 50 Jahren mit dem Schloß geschah, weiß man nicht; jedenfalls blieb es in seinem Schutt liegen. Da begann Markgraf Christian im Jahre 1604 das Schloß wieder aufzubauen. „Der Baumeister Junker — so berichtet Dr. Hübsch — hatte dazu den großartigsten Plan entworfen, nach welchem es einen großen Vorhof mit einer Fassade von 340 Schuh Länge, das Gebäude aber neben den Wohnungen für die Hofleute und Bedienten einen Saal von 90 Schuh Länge und 30 Schuh Breite zu Leibesübungen, eine große Küche und eine Stallung für 90—100 Stück Pferde erhalten sollte. Das Hauptgebäude hatte die Form eines regelmäßigen Vierecks und war 4 Stockwerke hoch; es konnte mittels eines Grabens, der von der Regnitz hergeleitet war, sein ganzer Wall unter Wasser gesetzt werden. Merkwürdig waren seine schönen Keller und Vorwerke, letztere standen durch eine einzige Ausfahrt mit dem Schloß in Verbindung. Um das Schloß herum sollten großartige gärtnerische Anlagen mit Springbrunnen entstehen, wie aus einem noch vorhandenen schriftlichen ‚einfältigen Vorschlag‘ hervorgeht.“ —

Doch der ganze Plan und Bau kam nicht zur vollen Ausführung; denn kaum war der Rohbau vollendet, da erschien am 2. Pfingstfeiertag des Jahres 1632, also im 30jährigen Krieg, der kaiserliche Oberst J. Friedr. v. Schlez, den Tilly zum Kommandanten der Festung Forchheim ernannt hatte, vor den Toren von Baiersdorf, steckte dieses trotz zuvor geleisteter Kontribution von 1000 Talern in Brand und zerstörte hiebei auch das unvollendete Schloß Scharffeneck, und zwar derart, daß kein Stein mehr ganz geblieben war.

Nun war es mit der Herrlichkeit von Scharffeneck für immer vorbei. Das zur Ruine herabgesunkene Schloß verfiel immer mehr und was der Zahn der Zeit noch übrig ließ, das fiel der Zerstörungswut der Menschen vollends zum Opfer. Nachdem in den Jahren 1780, 1810 und 1817 Besuche um gänzliche Niederreizung der Ruine abschläglich beschieden worden waren, scheint man im Jahre 1892 auf den „Denkmalschutz“ ganz vergessen zu haben, denn die Mauerreste wurden im Januar dieses Jahres durch den Maurermeister Eismann von Kersbach „wegen Einsturzgefahr“ abgebrochen und die Steine verkauft. Auf solch erbärmliche und beschämende Art ging die Ruine Scharffeneck jämmerlich zu Grunde. Baiersdorf und der Erlanger Bezirk wurden, um des schnöden Mammons willen, um ein Geschichtsdenkmal gebracht, das sich fast 900 Jahre behauptet hatte.

Im Frühjahr 1858 wurde nächst der früher Köbel'schen, jetzt Walz'schen Wirtschaft an der Bamberg-Nürnberger Staatsstraße beim Forchheimer Tor in Baiersdorf auf Befehl der Kreisregierung eine Gedächtnisstätte errichtet, die folgende Inschrift trug:

„Schloß Scharffenegg“

Erste Anlage unbekannt. Von den Nürnbergern zerstört 1307. Aufenthalt der Markgrafen Friedrich und Johann 1409. — Markgraf Johann der Alchymist stirbt daselbst 1464. Zerstörung durch Nicol. von Egloffstein 1553. Wiederaufgebaut durch Markgraf Christian 1604. Zerstörung durch Johann Friedrich von Schlesien 1634. — (Richtig 1632.)

Eine alte Pappelallee führte früher zu dem verblichenen Schloße. Der Wanderer oder Geschichtsfreund, der das Grab der Ruine Scharffenegg suchen geht, — er findet es nicht mehr. Die „dankbare“ Nachwelt hat es längst versenkt ins Meer der Vergessenheit. — — —



Feuerspruch zur Sonnwend 1915.

Von Hugo Vogt.

Zu häupten Himmel nur und Sterne,
So schalten wir nach Väterbrauch
Und ehren so die alten Sitten:
Aus Holz und Harz glimm' Glut und Rauch.

Zu uns, den Enkeln, Heil und Grüße
Trägt in geweihter Juninacht
Aus grauer Vorzeit grauen Tagen
Des Flammenstoßes rote Pracht

Und mahnt: „Hebt Herzen hoch und Hände,
„Denn prasselnd soll der Flammen Gier,
„Was fremd und halb an Euch, verzehren,
„Soll deutsch Euch brennen, für und für.“

„Streut welsche Tüke, Keltenhochmut,
„Mongolenhohn und Eiigenbrut,
„Dass alle die zu Moder werden
„In ernster Sonnwend heil'ge Glut.“

„Denn froh wißt Ihr beim Flammenknistern,
„Dass Deutschland wieder Wunder schafft,
„Dass heute zwingt der Feinde Drängen
„Noch deutscher Sturm, noch deutsche Kraft.“

Und nun hebt Herzen hoch und Hände,
Wenn jubelnd steigt zum Sternenzelt
Das Trutzlied: „Deutschland über Alles,
Ja, über Alles in der Welt.“